

Darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden

In 27 Tonnen Kupferblech gehüllt

Pentorama, der Nachfolgebau der Amriswiler Festhütte, nimmt äusserlich Gestalt an

AMRISWIL. In diesen Tagen wird die Hülle des Pentoramas fertiggestellt. Für den kupfernen Glanz mussten aber einige Hindernisse überwunden werden.

KASPAR ENZ

«Ich arbeite, gerne mit Kupfer, es ist ein schönes, weiches Material. Lötten und Falzen gehen damit leicht von der Hand, jedenfalls ringer als mit Chromstahl», meint Vorarbeiter Rolf Schmid. Trotz seiner langen Erfahrung auf dem Bau: So viel Kupfer hat er noch nie verbaut.

«Auf die Grösse einstellen»

«So ein grosses Kupferdach ist in erster Linie ein logistisches Problem», meint Beat Müller. Seine Müller Dach AG hat den Auftrag, das Amriswiler Pentorama mit Kupfer einzukleiden. «Das ganze Gebäude muss mit 27 Meter langen Kupferbahnen überzogen werden. Alles in allem haben wir hier 27 Tonnen Kupfer verbaut.» Diese Kupferbleche mussten erst produziert und hertransportiert werden. Ein Grosse Kran hievte sie etappenweise aufs Dach, wo es

die Arbeiter von Hand an das darunterliegende Stahlgerüst hängten.

Rutschig bei Regen

Sind die Bahnen festgemacht, folgt das Falzen. Das muss am richtigen Ort geschehen, denn die Blechfalze sind ein wichtiges Gestaltungselement – sie sind von aussen sichtbar und bilden speichenähnliche Linien. Nach den Plänen müssen sie von der Wand aufs Dach weiterlaufen. Dabei darf der Unterbruch nicht zu sehen sein, der durch die Dachrinne entsteht – einfacher geplant als ausgeführt. «Wir mussten von den Bahnen einen Zentimeter abschneiden. Die Einteilung der Architekten stimmte nicht ganz», für Müller ein Ärgernis. «Die Bahnen müssen alle gleich breit sein, ausserdem gilt es, an den Fenstern vorbeizukommen – eine knifflige Sache.» Ist das Blech erst auf dem Dach, müssen die Bahnen verteilt werden – und das möglichst ohne Beulen. Alles in allem keine leichte Aufgabe, an der seit März sechs Leute arbeiten.

Auch das Wetter kann den Arbeitern einen Streich spielen. «Auf Kupfer rutscht man leicht aus – bei Regen umso leichter. Man



Bild: ken

Wand und Dach: Alles aus Kupfer.

Begehrtes Diebesgut

Wer Metall stehlen will, stiehlt Gold oder Silber – mag man meinen. Seit einiger Zeit aber wird vermehrt auch Kupfer gestohlen. 2004 und 2005 schlugen Kupferdiebe im Aargau und in Solothurn wiederholt zu. Einige der spektakulärsten Fälle sind in der Ostschweiz zu verzeichnen: Im August 2006 wurden in Gossau in einem SBB-Unterwerk über zehn Tonnen Kupferdraht gestohlen. Im Juni dieses Jahres wurden in Widnau 6,5 Tonnen entwendet. Seine Popularität als Diebesgut verdankt das Kupfer den hohen Preisen in den letzten Jahren. Auf dem Altmetallmarkt kostet das Kilo etwa acht Franken, für die Tonne Neumaterial werden auf dem Weltmarkt 8041 \$ geboten. Einer der Hauptgründe für den Preisanstieg liegt im markanten Anstieg der Nachfrage in China. (ken)

sollte schon ein gutes Profil an den Schuhen haben, wenn man auf so einem Kupferdach arbeitet», sagt Rolf Schmid. «Zum Glück gab es keine Unfälle.» Das glitschige Kupferdach ist nicht nur für die Arbeiter ein Risiko: «Auf dem nassen Kupfer gibt es schnell Beulen ins Blech.» Als gefährlicher als der Regen sollte sich aber die Hitze erweisen: «Kupfer reflektiert die Sonne sehr stark. Die unerträgliche Hitze im April verursachte bei einem Kollegen Kreislaufprobleme.»

Schutz vor Diebstahl

Noch einer anderen Gefahr galt es zu begegnen: Bei den aktuellen Kupferpreisen sind Diebstähle nicht selten. «Um das Kupfer besser zu schützen, haben wir es immer auf dem Dach gelagert. Auch dass wir es in Etappen bauten, diente dem Schutz vor Diebstahl: Sollte jemand das Kupfer klauen wollen, bekommt er nie viel in die Finger», erklärt Beat Müller. Gestohlen wurde nichts. Vorarbeiter Rolf Schmid meint aber, man habe auch etwas Glück gehabt: «In einem Fall in Bern haben sie das Kupfer vom Dach geworfen, wie man hört – das hätte hier auch passieren können.»